

Der integrierte Teilstudiengang

Zwischen der Pädagogischen Hochschule Freiburg
und der Université de Haute Alsace Mulhouse,
dem Institut Universitaire de Formation des Maîtres d'Alsace
und den Staatlichen Seminaren für Schulpraktische Ausbildung

1 DIE LEHRERAUSBILDUNG

Europäische Lehrkräfte werden sich in den nächsten Jahren gestiegenen Anforderungen stellen müssen, denn „zur Unterstützung europäischen Bewußtseins und des gegenseitigen Verstehens (ist) eine stärkere Ausrichtung des Unterrichts unserer Schulen auf die Gemeinsamkeiten in der europäischen Kultur sehr wichtig.“¹ Die Lehrkräfte von morgen werden unter anderem vor die Aufgabe gestellt werden, sich als Vermittler zwischen den Kulturen zu begreifen, ihre Schüler zu Offenheit und Toleranz für andere Kulturen zu führen, kurz interkulturelle Kompetenz zu vermitteln. Grundlage der Verwirklichung der europäischen Einheit ist allerdings nicht nur die interkulturelle, sondern auch die sprachliche Kompetenz der Bewohner Europas, denn zur „transnationalen Kommunikationsfähigkeit“² gehört auch die Mehrsprachigkeit als „konstitutioneller Teil unserer multikulturellen Gegenwart und Zukunft“.³

Diese interkulturelle und sprachliche Kompetenz muß so früh als möglich vermittelt werden, um die Schülerinnen und Schüler auf ihr Leben und Arbeiten in Europa vorzubereiten, denn

Sprachkenntnisse werden immer mehr zur grundlegenden Voraussetzung bei der Wahrnehmung von beruflichen und persönlichen Entwicklungschancen junger Menschen. (...) Eine echte Zweisprachigkeit hebt die Zu-

kunfts Chancen junger Menschen ganz erheblich, sie wirkt stabilisierend im zusammenwachsenden Europa und sie schafft die Voraussetzung dafür, daß weitere Sprachen leichter gelernt werden. Bereits heute wird von produzierenden und dienstleistenden Betrieben der Zweisprachigkeit als Einstellungsmerkmal eine hohe Bedeutung zugemessen. (...) Wer das Ziel der Zweisprachigkeit für die Zukunft proklamiert, muß heute die Voraussetzungen dafür schaffen.“⁴

Der Oberrheinregion als Grenzregion zwischen Deutschland und Frankreich kommt dabei eine Schlüsselrolle zu, hier kann Europa täglich ge- und erlebt werden. Voraussetzung für die grenzüberschreitende Verständigung ist allerdings eine gegenseitige Sprachkompetenz in der Nachbarsprache. Diese Sprachkompetenz kann nicht durch eine andere überregionale Verkehrssprache ersetzt werden, denn diese transportiert vielleicht minimale Inhalte, aber ermöglicht keine interkulturelle Verständigung und noch weniger die Mobilität des Sprechers in einem grenzüberschreitenden Lebens- und Arbeitsraum.

In den elsässischen Vor- und Grundschulen wurden zweisprachige Züge eingerichtet, die inzwischen auf die Sekundarschulen ausgeweitet werden, zuerst zwar aufgrund der Sorge um die schwindende bilinguale Sprachkompetenz der Bevölkerung, dann aber aufgrund der Erkenntnis, daß das Erlernen einer Nachbarsprache auch aus den obengenannten Gründen

Sinn macht. Inzwischen bestehen ca. 300 zweisprachige Klassen.⁵ In Baden-Württemberg soll die erste Fremdsprache ab 2001 ab der ersten Klasse eingeführt werden, wobei man bei der Einführung von Französisch auf Erfahrungen zurückgreifen kann, die mit dem Programm „Lerne die Sprache des Nachbarn“ gemacht wurden, das inzwischen immerhin 81,8% aller Schüler der Rheinschiene einbezieht.⁶

Um diesen neuen Anforderungen entsprechen zu können, muß das Lehramtsstudium um die interkulturelle und sprachliche Dimension erweitert werden. Von den Lehrkräften der „neuen Generation“ wird nicht nur das Unterrichten eines Sachfachs in der Zielsprache gefordert werden, sondern auch die Fähigkeit, die Schüler und Schülerinnen über die Sprachkompetenz hinaus durch die Vermittlung inter- und soziokultureller Kompetenzen für ein Leben und Arbeiten in Europa zu qualifizieren. Dafür muß ihnen in ihrer Ausbildung ein komparatives fachwissenschaftliches Grundlagenwissen unter Einbezug der Kenntnis der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und bildungspolitischen Gegebenheiten des Nachbarlandes bzw. der Nachbarländer vermittelt werden.

Diese Qualifikationen sind im Rahmen eines herkömmlichen Studiums nicht zu erwerben und auch die theoretische Erweiterung um die obengenannten Dimensionen wird eben nur theoretisches Wissen vermitteln können. Um aber die geforderten Kompetenzen zu erwerben und dann adäquat und lebensnah vermitteln zu können, genügt dieses theoretische Lernen nicht, es muß um die eigene Auslandserfahrung erweitert werden. Wobei „Auslandserfahrung“ nicht nur einen kurzen Abschnitt im Studium bedeuten darf, sondern grundlegend in das Studium eingebaut sein muß, damit die Dimensionen des Lebens und Arbeitens im andern Land auch erfahren werden und es nicht bei einem interessanten, aber unverbindlichen Eindruck bleibt.

Der Integrierte Teilstudiengang bietet den Studierenden die Möglichkeit, lange Abschnitte ihres Studiums an einer ausländischen Partnerhochschule zu studieren und dies im Verbund mit Studierenden ebendieser Partnerhochschule. Die Teilnehmer sind jeweils Tutoren (an der Heimathochschule) und betreute Studierende

(an der Partnerhochschule) und so gezwungen, sich intensiv mit interkulturellen Fragestellungen auseinanderzusetzen.

Der Integrierte Teilstudiengang ist ein grenzüberschreitender Studiengang zur Ausbildung bilingualer Lehrkräfte und ein Pilotprojekt innerhalb verschiedener Konzeptionen mit ähnlichen Zielsetzungen. So hat die Zusammenarbeit der *Instituts Universitaires de Formation de Maîtres* und der lehrerbildenden Einrichtungen am Oberrhein mit der Einrichtung eines Kooperationsverbundes zusätzlichen Aufschwung erhalten. Ein Fernziel der Zusammenarbeit ist die Einrichtung einer „*Euregiolehrerausbildung*“, innerhalb derer die Lehrqualifikationen der drei Partnerregionen erreicht werden können. Außerdem gibt es inzwischen auf baden-württembergischer Seite die Möglichkeit, einen „*Europalehrerstudiengang*“ zu absolvieren, der mit dem Integrierten Teilstudiengang verknüpft werden kann und bilinguale und interkulturelle Studienanteile enthält, aber in seiner derzeitigen Grundform nicht auf die Lehrqualifikationen im Nachbarland vorbereitet.

2 AUFBAU DES INTEGRIERTEN TEILSTUDIENGANGES

Der Integrierten Teilstudiengang wird seit Dezember 98 von der *Pädagogischen Hochschule Freiburg*, der *Université de Haute-Alsace, Mulhouse, dem I.U.F.M. d'Alsace* und den *Seminaren für Schulpraktische Ausbildung* angeboten und bietet deutschen und französischen Lehramtsstudierenden die Möglichkeit, die Berufsqualifikationen beider Länder zu erwerben. Studiert wird als deutsch-französische Gruppe im Wechsel an beiden Hochschulen, zusätzliche Veranstaltungen zu Interkulturalität und Bilingualität verstärken das Angebot des normalen Semesters und werden ergänzt durch Praktika an den Schulen des Nachbarlandes. Das Angebot richtet sich zunächst an Studierende der Studienrichtung „Grundschule“. Die Studierenden können sich im Laufe des ersten Semesters (WS) für den Teilstudiengang bewerben. Die Auswahl wird von einer paritätisch besetzten deutsch-französischen Kommission getroffen. Voraussetzung für die Zulassung sind sehr gute Fremdsprachenkenntnisse, die in einem Vorstellungsgespräch

nachgewiesen werden müssen, ein Bewerbungsschreiben, die Vorlage der Resultate des ersten Semesters und die Motivation, den arbeitsintensiven Studiengang zu absolvieren.

Schon im Laufe ihres zweiten Semesters besuchen die deutschen und französischen Studierenden Vorlesungen an der deutschen bzw. französischen Partneruniversität, um das jeweils andere System in seinen Grundzügen kennenzulernen und die Tragweite des Teilstudienganges zu erkennen. Eine Besonderheit des Studienganges liegt in den obligatorischen Modulen, die außerhalb der regulären Veranstaltungen des Semesters besucht werden müssen. Sie finden zweimal vierzehntägig und einmal zweitägig statt und bieten ein verstärktes und dadurch effektiveres Unterrichtsangebot. Außerdem lernen sich die Studierenden durch die gemeinsame Arbeit in Gruppen oder binationalen Tandems gut kennen, was sich für die Studierenden der jeweiligen Partneruniversität während des Auslandsemesters als hilfreich erweist. Das zweite (für die französischen Studierenden) bzw. dritte (für die deutschen Studierenden) Studienjahr wird vollständig an der jeweiligen Partneruniversität verbracht, die „Gäste“ werden dabei von ihren Kommilitonen betreut. Vor dem jeweiligen Auslandsaufenthalt wird ein gemeinsames Modul durchgeführt, das Sprachunterricht und die Bearbeitung spezifischer Themenstellungen vorsieht. Angestrebtes Ziel ist die Bildung stabiler Gruppen und die gemeinsame Verarbeitung der Erfahrungen, die im Rahmen des Teilstudienganges gemacht werden.

3 DAS STUDIUM AN DER JEWEILIGEN PARTNERHOCHSCHULE

Während des dritten und vierten Semesters studieren die französischen und die deutschen Studierenden gemeinsam an der *Pädagogischen Hochschule Freiburg* und absolvieren die in den Studienordnungen vorgesehenen Praktika an baden-württembergischen Schulen. Nach dem vierten Semester wird eine Zwischenprüfung abgelegt, die von der *Université de Haute Alsace* als DEUG (Diplôme d'Etudes Générales Universitaires) anerkannt wird. Für die Zwischenprüfung müssen eine bestimmte

Anzahl Scheine vorgewiesen und Klausuren geschrieben werden.

Während des fünften und sechsten Semesters studieren die deutschen und die französischen Studierenden gemeinsam in Mulhouse an der *Université de Haute Alsace*. Sie bereiten die „Licence“ vor und legen sie am Ende des Studienjahres ab. Im Rahmen des *Licence*-jahres absolvieren sie Praktika an elsässischen Schulen, die von der *Pädagogischen Hochschule* als T3 und B2 anerkannt werden. Nach dem Jahr in Mulhouse bereiten sie sich auf das 1. Staatsexamen (im Herbst) vor. Nach Erwerb des 1. Staatsexamens werden die Teilnehmer des Teilstudienganges in das erste Jahr des IUFM d'Alsace aufgenommen und bereiten den „*Concours des Professeurs des Ecoles*“ vor. Nach Abschluß des „*Concours*“ kehren sie nach Baden-Württemberg zurück und treten in den Vorbereitungsdienst ein. Die am IUFM verbrachte Zeit kann anerkannt werden, so daß der Vorbereitungsdienst sich auf ein Jahr verkürzt. Er schließt mit dem 2. Staatsexamen ab.

4 ERWORBENE ABSCHLÜSSE

- *Zwischenprüfung*, erworben an der *Pädagogischen Hochschule Freiburg* und von der *Université de Haute Alsace* als Äquivalenz des DEUG anerkannt;
- *Licence*, erworben an der *Université de Haute Alsace*;
- *1. Staatsexamen*, erteilt vom Kultusministerium des Landes Baden-Württemberg.
- *Concours des Professeurs des Ecoles*, erworben am IUFM d'Alsace
- *2. Staatsexamen*, erteilt vom Kultusministerium des Landes Baden-Württemberg.

Der Integrierte Teilstudiengang wird vom Deutsch-Französischen Hochschulkolleg bzw. der Deutsch-Französischen Hochschule unterstützt.

5 DIE STUDIERENDEN

Derzeit studieren insgesamt 11 Studierenden der ersten Generation im Integrierten Teilstudiengang, im März wird die zweite Generation mit dem Studium beginnen. Das Studium wird als interessant und bereichernd, aber

auch als anstrengender als ein herkömmliches Studium empfunden. Für beide Seiten wichtig ist die Tatsache, daß Kenntnisse über das Nachbarland nicht nur theoretisch, sondern praktisch gelernt und umgesetzt werden können.

Anmerkungen

- 1 „Lehrer werden in der Oberrhein-Region“, Hrsg. AG Bildung und Erziehung der ORK, Aarau, 1995, S. 211.
- 2 M. Pelz: „Sprachbegegnung und Begegnungssprache“, Frankfurt a. Main, Peter Lang GmbH, 1999, S. 2.
- 3 ebenda.

- 4 Dr. Annette Schavan, Ministerin für Kultus, Jugend und Sport; Stellungnahme des Ministeriums vom 25. 6. 1997 auf den Antrag der Fraktion der CDU bezüglich des bilingualen Unterrichts in deutscher und französischer Sprache.
- 5 Vortrag von Herrn Fred Urban, Direktor des Amtes für Zweisprachigkeit, Straßburg, am 4. 12. 99 in Freiburg.
- 6 Quelle: Bericht des Ministeriums für Kultus und Sport über die Situation des Französischen in Baden-Württemberg vom 8. 12. 94.

Anschrift der Autorin:
Claudia Harter, IFS-DIPL.
Pädagogische Hochschule Freiburg